



Nach 29 Jahren verwundert T.S. Elmayr | Heinzl wollte, aber durfte nicht | Roman Svabek betreut die Paare | Gusenbauer muss die Kanzlerloge räumen

CHANGE

Text: K. G. Löffelmann, Fotos: Jana Madzigon

„Der Opernball, der König der Bälle, hat neue Vasallen“

Entgegen vielen Meinungen, muss man diesen Opernball gesehen haben, da er wieder entstaubt und adaptiert wurde. Wer mitreden möchte, muss vergleichen. Es gibt keinen objektiven Grund, warum dieser Ball nicht der beste aller Bälle werden könnte.

Die Presse müsste Ioan Holender dankbar sein. Er schafft es, wie kein anderer, pointierte, leicht überzeichnete Meldungen in die Aufnahmegeräte zu diktieren. Sie sind druckreif, aber lassen noch soviel Spielraum, dass es im Blätterwald ordentlich rauscht. Aus einer einfachen Meldung, dass er und die Ballorganisatorin, Desirée Treichl-Stürgkh, den Opernball wieder zu einem „Ball der Österreicher“ machen will, schaffte er es, die gesamte Ballklientel in Aufruhr zu versetzen. Er ist der wahre Meister der modernsten Form des Marketings, des Guerillamarketings, oft below the line – aber immer erfolgreich. Benötigen andere Göttinnen aus der Dose oder im Glas, braucht er nur eines: das Wort.

Geschickt verwendete Ausdrucksweisen, dass Opernball-Eröffnungen „keine Erbpacht seien“. Hat doch jeder Österreicher in Zusammenhang mit Ministerämtern und -posten diesen stehenden Satz in den letzten zwanzig Monaten zu oft gehört. So punktet Holender immer wieder, für die Staatsoper und den Opernball. Aber was wäre dieser Ball ohne sein Geplänkel im Vorfeld? Ob der Staatsopernball Olymp oder Vorhof der Hölle des Wiener Ballgeschehens ist bleibt im Grunde jedem selbst

überlassen. Er ist jedenfalls das weltweit anerkannte Highlight der Ballsaison. Oft kopiert, nie erreicht. Er spült Geld in die Kassen der



Wer wagt, gewinnt – wer nicht tanzt, ist selbst Schuld. Desirée Treichl-Stürgkh mit dem Operndirektor Holender

Staatsoper und gibt ihr die Aufmerksamkeit, die der Jahresbetrieb der Oper verdienen würde. Einfach gesagt: Prof. Mühl siegel, bis jetzt Choreograph der Polonaise, wird von einer Bundesland-Tanzschule mit viel Erfahrung abgelöst. In der Person von Edgar Kummer wird es eine frischere Eröffnung geben. Die Betreuung der Paare und der Einzug wird von Thomas Schäfer-Elmayer in die Hände von Roman Svabek gelegt, kein unbeschriebenes Blatt in puncto Eröffnungen. Holender wünscht sich für die Staatsoper so viele Zuschauer wie möglich, daher möchte er einen bekannten, interessanten und provokativen Moderator. Dominic Heinzl, der frechste Gesellschaftsreporter Österreichs, hat mit seiner Sendung „Hi-Society“ auf ATV schon beinahe Kultstatus und erfüllt die Vorgaben für Holender. Ein Wunsch, den der ORF dem Operndirektor höchstwahrscheinlich nicht erfüllen wird.

Spätestens wenn über 180 Paare aus der ganzen Welt in die Staatsoper einziehen, ist alles vergeben und vergessen. Die Prominenz aus Kultur, Wirtschaft und Politik liegt sich an diesem Abend nicht in den Haaren sondern in den Händen und feiert ein schönes Stück europäischer Tradition. Alles Walzer!